

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI
WERKE

F. H. Jacobi

Meiner

Friedrich Heinrich Jacobi Werke · Band 6,1

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

WERKE

Gesamtausgabe

herausgegeben von

Klaus Hammacher

und Walter Jaeschke

Band 6,1

Meiner

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

ROMANE I
EDUARD ALLWILL

Herausgegeben von

Carmen Götz

und Walter Jaeschke

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1374-7

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2006. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Rheingold-Satz Hildegard Smets, Flörsheim-Dalsheim. Druck: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

EDUARD ALLWILLS PAPIERE (1776)

Vorbericht	3
Eduard Allwills Papiere	8

EDUARD ALLWILLS BRIEFSAMMLUNG (1792)

Widmung an Schlosser	85
Vorrede	87
Allwills Briefsammlung	93
Einleitung	95
 [DIE BRIEFSAMMLUNG]	 97
Zugabe. An Erhard O**	219
Verzeichniß der Briefe	243
Uebersetzung der griechischen Stellen	244

ZEICHEN UND SIGLEN

Zeichen und Siglen	245
--------------------------	-----

TAFELN

Abbildungen 1–2	2*
-----------------------	----

INHALT

EDUARD ALLWILLS PAPIERE

(1776)

Vorbericht	3
Eduard Allwills Papiere	8

EDUARD ALLWILLS BRIEFSAMMLUNG

(1792)

[Widmung an Schlosser]	85
Vorrede	87
Allwills Briefsammlung	93
Einleitung	95
[Die Briefsammlung]	97
Zugabe. An Erhard O**	219
Verzeichniß der Briefe	243
Uebersetzung der griechischen Stellen	244

ZEICHEN UND SIGLEN

Zeichen und Siglen	245
--------------------------	-----

TAFELN

Abbildungen 1–2	2*
-----------------------	----

EDUARD ALLWILLS PAPIERE

(1776)

Eduard Allwills Papiere¹.14₂ |[193₁] | [143₃]

Wie viel Nebel sind von meinen Augen gefallen,
 und doch bist du nicht aus meinem Herzen
 gewichen, alles belebende Liebe! die du mit der
 Wahrheit wohnst, ob sie gleich sagen, du seyst
 lichtscheu und entfliehend im Nebel.

Aus einer Handschrift.

Vorbericht.

Von Allwills Papieren sind die fünf ersten Briefe bereits im
 10 IVten Bande der Iris erschienen. Der Besitzer dieser Sammlung hat
 sich seitdem entschlossen, auch die folgenden, so viel er davon

¹ Da die fünf ersten von diesen interessanten Briefen, deren ganze Samm-
 lung mein Freund, der Herausgeber, dem T. Merkur zugedacht hat, vielen uns-
 rer Leser aus der Iris schon bekannt sind: so habe ich für billig erachtet, den
 15 Raum, den diese fünf Briefe hier einnehmen, bey den sechs Bogen, die der
 Merkur monatlich schuldig ist, nicht in Anschlag zu bringen.

W.

7 Aus einer Handschrift.] so D_2D_1 ; D_3 : Göthe. 8–5,3 Vorbericht. Von ...
 laßen.] so D_2 ; D_1 : An den Herausgeber der Iris. / Endlich, mein Freund,
 20 übersende ich Ihnen einige Briefe aus der Sammlung, wovon ich Sie bey unserm
 letzten Zusammenseyn unterhielt, ohne Ihnen sagen zu können, was es damit
 eigentlich für eine Bewandniß habe. Der Besitzer | von Eduards Papieren hat 194₁
 mir immer nur solche einzelne Stücke daraus vorgelesen, die zu keinen Muth-
 massungen über das System oder die Natur des Ganzen Anlaß geben konnten.
 25 Vielleicht ist es nicht einmahl ein Ganzes. Die Stücke, die ich Ihnen heute lie-
 fere, sind aus der Mitte eines Heftes genommen, ob aus dem zehnten oder dem
 ersten? weiß ich wieder nicht. Wollen sie dieselben drucken lassen, so müssen
 Sie Ihren Leserinnen nur schlechtweg sagen: Da wären einige Briefe; ob sie
 beliebten? Ich weiß, die mehrsten antworten: nein, wenigstens bey diesen
 30 ersteren, weil schon ein ziemlich hoher Grad von Empfindung, und die Erfah-
 rung ähnlicher Schicksale dazu gehört, um in den Sinn einer Sylli ganz überzu-
 gehen. Erwägen Sie das, bester Mann, und machen Sie von dem hiebeykom-
 menden Manuscripte keinen Gebrauch, wenn es Ihnen so am besten deucht.
 Sollten Sie aber, aus wärmerer Liebe zu einigen wenigen, das Gegentheil
 35 beschliessen, so wäre folgendes zu erinnern wohl nicht überflüßig. D_3 : Einlei- 145₃
 tung. 12–17 Da die ... zu bringen. W. fehlt in D_1D_3

gesammelt und aufbewahrt hat, dem Publico nach der Reihe vorzulegen. Diesemnach waren sie, wie in kurzem jeder Leser einsehen wird, kein schicklicher Beytrag mehr zu einem Journal fürs Frauenzimmer.

Ich habe alles angewendet, meinen Freund zu bereden, mit den ersten Briefen seiner Sammlung gegenwärtig den Anfang zu machen; aber er weigerte mir dieses gerade zu, ohne meine Gründe widerlegen, noch die seinigen angeben zu wollen. |

15₂ Sein Vorhaben ist gewesen, aus diesen Materialien einen Roman zu bilden; da dieses aber, leider! nicht in Erfüllung gegangen: so folgt, daß Allwills Papiere, in ihrem gegenwärtigen Zustande, kein Roman sind. Ich zweifle sogar, ob sie nur tauglichen Stoff dazu an die Hand gäben. Die vorkommende Begebenheiten sind nicht merkwürdiger, als man sie alle Tage überall sehen wird, wo nur eben solche Leute in ähnlicher Verbindung angetroffen werden, um sie hervorzubringen. In der That sind hier die Menschen fast das einzige Interessante: wer sich mit diesen nicht befreunden; wer überhaupt durch das Leben, so wie es sich gewöhnlich in unsrer Werktags-Welt ergiebt, ohne herzliche Theilnehmung an allem durchschleichen kann, der muß viele Briefe dieser Sammlung äußerst schaal und langweilig finden. Und da ich nun so eben belehret worden¹, daß selbst ein eigentlicher Roman nur zu den Auswüchsen der Litteratur gerechnet zu werden pflege; so muß mir mein eigen Gewissen sagen, daß dergleichen wie Allwills Papiere wohl gar nur Unkraut sey, welches kein anderer als ein Feind unter den reinen Weizen unserer Litteratur zu säen die Pflichtvergessenheit haben mag. 20

Mit den philosophischen und moralischen Fähigkeiten dieser Briefe, sieht es insoferne mißlich aus, daß ihre Verfasser anstatt des ganzen Menschengeschlechts immer nur eine einzelne Person im Auge – und mehrentheils andre zu dringende Geschäfte vor der Hand haben, um nicht die Angelegenheiten des großen Alls, und wohl gar ihre eigene gegenseitige Belehrung darüber zu versäumen. O daß es Helden wären! die (wie ich aus vielen Büchern verstanden habe) ihre Thaten blos andern zum Exempel verrichteten – uns zur Lehre nur das gewesen sind, was sie waren. | 30

16₂ Von meinen unbedeutenden Leuten, die so gar keine Helden sind, muß ich einiges vorerinnern; denn sie konnten nicht wissen,

¹ In der Allg. d. Bibl. Th. 26. S. 343.

daß ein geneigter Leser sie erwarte, der ein und andre Umstände von ihnen zu wissen bedürfen werde; sonst hätten sie, dünkt ich, dieselben wohl auf eine geschickte Weise einfließen lassen. |

Sylli, gebohrne von Wallberg, stammte aus einer alten Patri- [145₃]
 5 zier-Familie in C**. Als sie 15 Jahr alt war, verlor sie ihre Mutter, welche mehr als das gemeine Erdeleben in sie gebohrt hatte, und sich so ganz in ihr fühlte, daß davon in beyder Herzen eine namenlose Liebe ward. Ihr Vater, von einer unbezwinglichen Leidenschaft bis zum Wahnsinn gefoltert, begrub sich zwey Jahre nachher
 10 in ein Cartheuserkloster. Er war, als die folgenden Briefe geschrieben wurden, noch am Leben. Nun gerieth sie mit ihrem Bruder in Vormundschaft, und in eine so verwirrte Lage, daß ihr Herz dabey um und um wund werden mußte. |

Sie mochte 21 Jahr alt seyn, als einer von den Gefährten ihrer 146₃
 15 Kindheit und zarten Jugend, August Clerdon, sie wiedersah, und die heftigste Liebe für sie empfand – ein feuriger Mann, von überschwenglichem Geist, aber sehr unstemmten Sinne. Die Verbindung kam zu Stande, und Sylli zog nach E***, wo ihr Mann eine der ansehnlichsten Stellen bekleidete. Gleich darauf kam desselben
 20 Bruder, Heinrich Clerdon, als Regierungsrath nach C**. Beyde waren in der Schweiz gebohrt, aber schon als Kinder mit ihrem Vater nach Teutschland versetzt worden.

Syllis liebster Gespieler war immer Heinrich gewesen. Er hatte in ihren Grund-Noten die meisten Accorde, und von vielen Dingen
 25 tönten beyder Seelen | reinen Einklang in einander: Demnach verstanden sie sich über manches vollkommen, über vieles sehr gut, über einiges aber auch nur kaum erträglich. 17₂

In leidenfreyester Eintracht leben wir mit denjenigen, die über einen gewissen Punkt hinaus, ausgemachter Weise, uns gar nicht
 30 verstehen; daher dann der entschloßene Menschen-Verächter allein den ewigen Frieden genießt. Sylli und Clerdon aber fanden es in jedem Falle unmöglich, eine Idee bey sich festzusetzen, oder

4–6,11 Sylli, ...ihm hin.] so D_2D_3 ; D_1 : Sylli ist aus C** gebürtig, wo Heinrich 195₁
 35 Clerdon itzt die Stelle eines Regierungs-Raths bekleidet. Desselben iüngerer Bruder, ein feuriger Mann von ausnehmenden Gaben, aber sehr unstemmten Sinn, hatte für Sylli die lebhafteste Leidenschaft empfunden, und sich mit ihr vermählt. 22 Teutschland] so D_2 ; D_3 : Deutschland 24 in] so D_2 ; D_3 : zu Accorde,] so D_2 ; D_3 : Accorde, 25 reinen Einklang] so D_2 ; D_3 : reinen Einklang 25–6,8 einander: Demnach ... empor.] so D_2 ; D_3 : einander.

40 7 beyder] so $Dv(D_2)D_3$; D_2 : beyden

eine Parthey zu ergreifen, wodurch ihre gegenseitige Meynung von einander heruntergesetzt, und ihre Freundschaft vermindert worden wäre; lieber harrten sie auf einander im äußersten Schmerz, und keinmal verfehlte diese schöne Duldung ihren Lohn. Es stieg ihre Freundschaft in immer wachsenden Harmonieen, 5 durch Mißlaute – starke und kühne Auflösungen, zum reinsten Engels-Gesang, worinn Menschen-Athem sich verwandeln mag, empor.

147₃ Es hatte Sylli geahndet, daß August auf | vielerley Weise sie unglücklich machen würde, aber sie liebte den herrlichen Menschen 10 und gab sich ihm hin. Drey Jahre nachher starb er mitten in der Verwicklung eines durch niederträchtige Treulosigkeit gegen ihn angesponnenen Handels, der ihm die völlige Zerstörung seiner äußerlichen Glückseligkeit drohte. Seine Wittwe, die wenig eigenes Vermögen hatte, und auch das noch in Gefahr sah, mußte diesen 15 Rechtshandel von schlechten Menschen unterstützt, gegen schlechte Menschen fortsetzen, und deswegen zu E**** bleiben; an einem Orte, den sie nie geliebt, und welcher ihr nun um so mehr zuwider war, da ihre ganze Seele nach C*** hieng, wo alles, was sie noch an die Erde fesselte, vereinigt war. Ein einziges Kind das 20 sie gebohren hatte, war dem Vater nachgefolgt. Als sie die beykommenden Briefe schrieb, mochte sie achtundzwanzig Jahr alt seyn. |

18₂ | 148₃ Der sonderbare Gemüths-Zustand, der keinen Namen hat, worinn Sylli uns gleich in den drey ersten Briefen dieser Sammlung 25 erscheint, läßt sich im Grunde weder aus den angeführten noch aus andern äußerlichen Umständen hinlänglich erklären. Er kann nur in lebendiger Darstellung gezeigt, und nur durch Sympathie begriffen werden. |

196₁ Amalia, deren gleich im 2ten Briefe, ohne weiteres, gedacht 30 wird, war Heinrich Clerdons Gattin, und die Schwestern, Lenore

11 er] so D_2D_3 ; D_1 : er, 14 äußerlichen Glückseligkeit] so D_2 ; D_1 : äusserlichen Glückseligkeit D_3 : äußerlichen Glückseeligkeit 16 Rechtshandel] so D_2D_3 ; D_1 : Rechtshandel, unterstützt] so D_2 ; D_1D_3 : unterstützt 20 vereinigt] so D_2D_1 ; D_3 : vereinigt Kind] so D_2D_3 ; D_1 : Kind, 22 achtundzwanzig] so 35 D_2D_3 ; D_1 : acht und zwanzig 24–29 Der sonderbare ... begriffen werden.] so D_2D_3 ; fehlt in D_1 24–25 der keinen Namen hat, worinn] so D_2 ; D_3 : der keinen Nahmen hat, worin 30–31 Amalia, deren ... und die] so D_2D_3 ; D_1 : Amalia ist

20 Kind] so $Dv(D_2)D_1D_3$; D_2 : und 21–22 beykommenden] so D_2D_1 ; D_3 : beyden kommenden 40

und Clärchen von Wallberg, Sylli's leibliche Cusinen. Alle diese Leute hatten, in verschiedenen Perioden, viele Jahre neben und mit einander zugebracht, und lebten in brüderlicher Vertraulichkeit. Von Eduard Allwill und andern vorkommenden Personen
 5 etwas voraus zu erinnern wäre überflüssig.

Der Besitzer von Allwills Papieren glaubte, es sey gar nicht thunlich, sie in ihrer eigenen Gestalt dem Publico vorzulegen; die kleinen Details müßten ausgemerzt, der Gesichtskreis erweitert, und das Ganze zur **allgemeinen Brauchbarkeit** umgearbeitet werden.
 10 Dawider führte ich ihm folgende Worte aus Lavater an: »Wer alles sehen will, sieht nichts; wer alles thun will, thut nichts; wer mit allen redet, redet mit keinem. Sieh Eins und du siehst alles; thu eins und du thust alles; rede mit einem allein, und du redest mit unzähligen.« Ich glaube in Shaftesbury etwas ähnliches gelesen zu
 15 haben; und daneben ist die Sache an und für sich – wahr.

Geschrieben den 22 Febr. 1776.

F. |

Clerdons Frau. Die zwei 1 Clärchen von Wallberg, ... Cusinen.] so D_2D_3 ; D_1 : Clärchen, sind leibliche Nichten von Sylli, aber ohngefähr eilf und neun Jahre
 20 iünger, als sie. 3 mit einander] so D_2D_3 ; D_1 : miteinander 3–4 Vertraulichkeit. Von Eduard Allwill ... überflüssig.] so D_2D_3 ; D_1 : Vertraulichkeit. 6–16
 Der Besitzer ... 22 Febr. 1776. fehlt in D_1D_3 17 F.] so D_2 ; D_1 : F.; fehlt in D_3

Sylli an Clerdon.

Den 6ten März.

Ja, mein Freund, noch alle Tage wird es öder um mich herum,
und so setzt sich denn die sonderbare Gemüthsstimmung, die Sie an
mir tadeln, und wofür Sie keinen Namen wissen, immer fester. Ich
soll Ihnen nennen, was es sey, das weder Milzsucht, Trübsinn,
Menschen-Haß oder Menschenverachtung, noch sonst etwas ist,
das sich aus Romanen oder Schauspielen bedeuten ließe, das aber
mein Herz zugleich so warm und so kalt macht, meine Seele so
offen und so zugeschlossen. Lieber Clerdon, vielleicht ein ander-
mal, diesmal hören Sie, was mir gestern begegnete. |

198₁ Ich gerieth auf einige Stunden lang an das Bett' einer Sterben-
150₃ den. Sie war eine gute Bekanntin | von meiner Tante Moßel; mich
gieng sie weiter nichts an, stand mit meiner eigentlichen Person
nicht in dem mindesten Verhältniß; ein alltägliches Geschöpf, sehr
dumphen Sinnes, aber ohne alles Arge. Ihre Leiden auf dem Sterbe-
20₂ bette waren groß. Man hatte zu ihrer Genesung eine der schreck-
lichsten Operationen versucht. Das alles stand sie gelassen aus: | es
war die Fassung ihres Temperaments, schlichte Fortsetzung ihres
Lebens bis ans Ende. Vier Stiefkinder (eigene hatte sie nie) standen
um ihr Bette; näher ihr Mann, der es bloß Gewinns und Gewerbs
halber geworden war. Alle weinten und schluchsten recht ernst-
lich; gewiß, Clerdon, ihre Trauer gieng von Herzen. Aber im
Grunde, was wars? Etwa ein wenig Reue, ein wenig Erkenntlich-
25 keit, armselige Scheu vor der Befremdung, wenn sie jezt nicht
mehr da seyn würde, Bangen vor dem Bild des Todes. – O wie
gleicht doch alles einander so widerlich! Ich saß da ganz kalt; kör-
199₁ perlich | gepeinigt von dem körperlichen Leiden der Kranken;
konnte sonst mit niemanden sympathisiren. | 30

3 Den 6ten März.] so D_2D_3 ; D_1 : Den 6ten Merz. 5 setzt] so D_2D_3 ; D_1 : setzt
Gemüthsstimmung] so D_2D_3 ; D_1 : Gemüths-Stimmung 8 Menschenverach-
tung] so D_2D_3 ; D_1 : Menschen-Verachtung 11–12 andermal, diesmal] so
 D_2D_3 ; D_1 : andermahl; diesmahl 14 Bekanntin] so D_2 ; D_1D_3 : Bekanntinn
Moßel;] so D_2D_3 ; D_1 : Moßel, 19 aus:] so D_2D_3 ; D_1 : aus; 26 armselige] so
 D_2D_3 ; D_1 : armseelige jezt] so D_2D_3 ; D_1 : ietzt 30 sympathisiren] so D_2D_3 ;
 D_1 : sympathisieren

- Izt kam der Geistliche hinzu, und begann sein Geschäfte. Ich 151₃
 versichere Ihnen, die gute Frau zagte nicht der Zukunft wegen,
 hatte nicht die mindeste Seelen-Angst; nur das Dahinsterben ihrer
 Kräfte, die Lebens-Ermattung preßte ihr manches Ach aus der
 5 Brust; und da kam jedesmal ein Zuruf, ein Spruch, ein Vers aus
 einem Liede, das dann nur die ohnmächtigen Organen zu einem
 marternden Gebrauche wieder aufjag, die milde Hand des Todes
 bewafnete, und der Seele wehrte, still und sanft von dannen zu
 scheiden. – O des Wusts von Welt! |
- 10 Heute nun ist der Verstorbenen wegen ein Klagen, ein Weinen, 21₂ | 200₁
 auch hier bey meiner Tante, daß einem um Trost bange wäre, der
 nicht wüßte, daß unter allen diesen Hochbetrübten keiner ist, der
 die Gattin, Mutter, Freundin bey ihrem Leben nicht immer ganz
 entbehren konnte. Und nun ich, welcher dies alles so klar vor-
 15 schwebt, mitten unter diesem Haufen, ganz ohne Theilnehmung;
 aber ach! im innersten meines Wesens erschüttert, von unerträg-
 lichen Gedanken. – Du mit den vielen Namen, | das die Menschen 152₃
 alle zu einander zerzt, durch einander schlinget, was bist du? Quell
 und Strom und Meer der Gesellschaft, woher? und wohin? ...
- 20 Ich sehe die finstere Höhle, und den großen Kessel, worinn
 Macbeths Hexen, allerhand Stücke von Thier und Mensch,
 Froschzehen, Wolfszahn, Fledermaushaar, Judenleber, Türken-
 nase, Tartarlippe, und wie viel andre Dinge sammeln, um das Werk
 ohne Namen zu bereiten; kochen und kochen am Zauberwesen, bis
 25 aus dem Gemenge die Phantomen all hervorgehn: |

Erscheinen, erscheinen, erscheinen, 201₁
 Kommen wie Schatten, und verschwinden wieder

- 1 Izt] so D_2D_3 ; D_1 : Itzt Geschäfte] so D_2D_1 ; D_3 : Geschäft 5 jedesmal] so
 D_2D_3 ; D_1 : iedesmahl 7 aufjag] so D_1 ; D_2D_3 : auffieng; vgl. D_4 : aufjag D_5 : auf-
 30 jagte 9 scheiden.] so D_2D_3 ; D_1 : scheiden. *Fußnote*: Man sieht leicht, daß die-
 ses nicht von dem vernünftigen, zu rechter Zeit angebrachten Zuspruche gilt,
 welcher den Sterbenden mit der Hofnung eines bessern Lebens wahrhaftig trö-
 stet. Der Herausgeber. 13 die Gattin ... nicht] so D_2 ; D_1 : die Gattinn, Mutter,
 Freundinn bey ihrem Leben nicht D_3 : nicht der Gattinn, Mutter, Freundinn
 35 bey ihrem Leben 18 durch einander] so D_2D_3 ; D_1 : durcheinander 21
 Mensch,] so D_2D_3 ; D_1 : Mensch: 27–28 Erscheinen ... verschwinden wieder.
*in D_2D_3 in kleinerem, in D_1 in größerem Schriftgrad und gesperrt; in D_3 nicht durch
 Schwabacher hervorgehoben*
- 7 aufjag] so D_1 ; D_2D_3 : auffieng vgl. D_4 : aufjag D_5 : aufjagte 26–27 Erschei-
 40 nen, ... wieder in D_2 in kleinerem Schriftgrad; vgl. den Variantenapparat zu 27–28

Und dazu dann den grotesken Rundetanz, und die herrliche Musik, und die bezauberte Luft, die ganze, beste, vollständigste Lustbarkeit! |

22₂ Doch so abentheuerlich, mit unter so fürchterlich, ist's lange nicht. Ich muß des Grausens lachen, das mich anstieß. Nein, guter 5 Clerdon, nein, nur eine bunte hölzerne Jahrmarkts-Puppe, Rumpf 153₃ und | Rock aus einem Klötzchen, Arme, Füße, Kopf daran geleimt, und ein Bretchen darunter, daß es stehe: ist denn das ein Gespenst? – |

202₁

Sylli an Clerdon.

10

Den 7ten März.

Ich war heute lange vor Tag' aus dem Bette. Ein sonderbar schönes Licht, das immer heller mich umgab, trieb mich aus meinem Cabinet in das Zimmer gegen Morgen, welches die weite Aussicht nach dem kleinen Gebürge hat. Ich fuhr zusammen von dem Anblick, und blieb unbeweglich am Eingang des Gemachs. 15 Was mich fesselte, war die große Stille bey all dem Glanz, bey all dem Werden am weiten Himmel; unüberschauliche unaufhörliche Verwandlungen, und doch kein sichtbarer Wechsel, keine Bewegung. Aber izt trat die Sonne näher, und fuhr auf einmal hinter den Hügeln herauf, daß ich davon mit in die Höhe fuhr. – Clerdon, es 20 waren selige | Augenblicke. Und sehen Sie! wie dieser Sonnen 203₁ Aufgang, so war der ganze heutige Tag; Früh|lings Anbeginn, 154₃ Anbruch des Jahrs, erster Licht-Strahl einer viel größern Schöpfung, als die | Schöpfung eines einzelnen Tages. Ich mußte heraus 23₂ 25 aus dem Gemäuer in die offene Welt. Sophie, die ich angerufen hatte, begleitete mich. Welch ein Spatziergang! Der Himmel war so rein, die Luft so sanft, die ganze Erde wie ein lächelndes Angesicht, voll Trost und Verheißung, Unschuld und Fülle des Herzens.

3 Lustbarkeit!] so D_2D_3 ; D_1 : Lustbarkeit. 8 Bretchen] so D_2 ; D_1D_3 : Bretchen 30
 11 Den 7ten März.] so D_2D_3 ; D_1 : Den 7ten Merz. 14 Cabinet] so D_2D_3 ; D_1 : Cabinett' 20 izt] so D_2D_3 ; D_1 : itzt einmal] so D_2 ; D_1D_3 : einmahl 22 selige] so D_2D_3 ; D_1 : seelige 22–23 Sonnen Aufgang] so D_2 ; D_1D_3 : Sonnen-Aufgang 24 größern] so D_2D_3 ; D_1 : grössern 26 angerufen] so D_2 D_1 ; D_3 : abgerufen 29 Verheißung] so D_2D_3 ; D_1 : Verheissung 35

22 selige] so D_3 ; D_2 : felige D_1 : seelige

Dies alles konnte ich jezt wunderbar auffassen, meine Blicke waren milde, seegnend; und so ward ich unvermerkt wieder das gute zuversichtliche Geschöpf, das nichts als Wonne über der Gottes-Welt Schönheit, und volle Hofnung im Herzen hatte.

- 5 Ja volle Hofnung, bester Clerdon, ohne zu wissen, was ich hofte; alles Gute, alles Schöne; und diese liebe Verworrenheit, diese Dämmerung wars eben, was mir so wohl machte, wars, daß kein Unglaube mich wach stören konnte. |

- Dieser Tag sollte recht genossen werden. Ich wollte unter 204₁
 10 freyem Himmel die Sonne auch unter|gehen sehen. Wir nahmen 155₃
 unsern Weg über die Wälle. Ich verweilt' an dem Orte, wo ich vor zwey Jahren im späten Herbst mit Ihnen stand, und Sie von der weiten mannichfaltigen Aussicht so entzückt waren. »Säh er sie izt!« Ein lieber Frühlingshauch wehte mich an, und stellte Sie
 15 neben mich. O wie war rund um uns herum alles so | herrlich, so 24₂
 schön! Aber es ließ sich nicht lange so ansehen; ich begab mich weg. Nun kam ich an die Stelle, wo man den langen, breiten Weg um die Ecke nach Zielen¹ gerade vor sich sieht. – »Da kam ich her vor sechs Jahren, da kam vor zwey Jahren Clerdon her, da geht der
 20 Weg hin. – Ach wann?« Sie erinnern sich der Lage: eine unabsehbare Fläche; nichts, das Auge zu hemmen; der Weg ganz gerad aus, und so breit, und so eben – wie ich da drüber hin rollen könnte! – Indem ließen sich nahe bey, gleich hinter der Stadt-Mau|er, zwey 205₁
 Instrumente hören. Es war eine Flöte und eine Harfe, die ganz vor-
 25 trefflich in meine Melodie einfelen, sie begleiteten und fortführten. Da ließ ich mich denn gehen, ließ mirs so werden, daß ich | die 156₃
 Augen recht naß kriegte. Mein gutes Mädchen neben mir wartete alles mit Freundlichkeit ab. Auf mein Stöckchen gelehnt blieb ich lange so da stehen: endlich lief ich hurtig mit ihr nach Haus, und –
 30 Gute Nacht, Clerdon, Amalia, und Schwestern, gute Nacht! |

¹ Die erste Post-Station nach C**.

1 jezt] so D_2D_3 ; D_1 : ietzt 7–8 was mir ... Unglaube mich] so D_2D_1 (D_1 : war's); D_3 : warum mir so wohl war, mich kein Unglaube 14 izt] so D_2D_3 ; D_1 : itzt Frühlingshauch] so D_2D_3 ; D_1 : Frühlings-Hauch 22 drüber hin rollen] so D_2D_1 ; D_3 : drüber hinrollen 23 ließen] so D_2D_3 ; D_1 : liessen 28 gelehnt] so D_2D_3 ; D_1 : gelehnt,

206₁

Sylli an Clerdon.

Den 8ten März.

Ich habe ihnen gestern und vorgestern geschrieben, l. C.; doch muß ich Ihren eben erhaltenen Brief auf der Stelle beantworten. |

25₂ Wenn Sie wüßten, wie es mich ängstigt, daß Sie so viele Sorge, 5
so vielen Kummer meinetwegen haben! Glaubts doch, ihr guten
Leute, glaubts, daß ich lange nicht so übel dran bin, als Ihr es euch
vorstellt. Alles Schöne in der Natur, alles Gute ist mir ja schön und
gut, wirds noch alle Tage mehr. Oder wißt Ihr Eine, die jede
menschliche Freude inniger kostet, als Eure Sylli? Und wie sollte 10
157₃ 207₁ ich | nicht an Liebe glauben, ich, der die Brust so enge da|von ist?
Nur die Hyacinthe hier! wie oft stand ich nicht vor ihr, mit klop-
fendem Busen; sog an ihrem Wesen mit all meinem Sinn, bis es
meine Nerven durchbebte, und ich die schöne, gute in mir leben-
dig hatte, und – nennt es Thorheit, Unsinn, Schwärmerey – und 15
ich Gegenliebe von ihr fühlte! So pfleg ich eines jeden Dinges, von
welchem Wohlthun unmittelbar ausgeht, es sey aus Gestalt oder
Geist, Liebe, Harmonie, Gemählde, was es wolle; ich halte es an
mich, leih ihm Heerd und Feuer, ruhe nicht, bis sein inneres
Wesen, das Gute, Schöne, das Wohlthun in mich strömt, Leben in 20
mir empfangen hat und Liebe. Ach! nichts soll untergehen, das mir
einen Blick der Vereinigung zuwarf, das mir Leben gab und Leben
von mir **nahm**; wenigstens so lange soll es nicht untergehen, als ich
selbst daure.

Nun bin ich hiermit freylich mancher Verletzung blosgestellt, 25
26₂ die ich ohne das nicht empfände. Alle | die Dumpfheit, Achtlosig-
208₁ keit, Geringschätzung, Flüch|tigkeit der Menschen um mich her,
158₃ und die | noch ärgere Schmach ihrer vorüberrauschenden Entzük-
kungen trifft mich, verwundet mich. So von allen Seiten angefoch-
ten, jedermanns Hand wider mich, ist doch meine Hand, ich 30
schwör es Euch, wider keinen. Ich seh immer noch viel Liebes und
Gutes an den Menschen. Da hab ich hier einige rosenwangichte

2 Den 8ten März.] so D_2D_3 ; D_1 : Den 8ten Merz. 3 ihnen] so D_2D_3 ; D_1 :
Ihnen 7 dran] so D_2D_3 ; D_1 : daran 8 ja] so D_2D_3 ; D_1 : ia 9 jede] so D_2D_3 ;
 D_1 : iede 10 Sylli] so D_2D_3 ; D_1 : Syllly 16 jeden] so D_2D_3 ; D_1 : ieden 18 35
Liebe] so D_2 ; D_1D_3 : Lied 30 jedermanns] so D_2D_3 ; D_1 : iedermanns 32 hab]
so D_2D_3 ; D_1 : hab' rosenwangichte] so D_2 ; D_1 : Rosenwangichte D_3 : rosen-
wangigte

Mädchen, die mich durchaus erquickten, so oft ich sie sehe. Es wird
 einem unter ihnen, als wandelte man zur Frühlingszeit in einem
 Blütenregen. So voll Muth, so voll Lust sind sie, daß sie Hülfe
 rufen müssen. Da hangen Sie dann an meinen Armen, an meinem
 5 Hals, entladen ihre Lippen, und lassen in ihren schuldlosen Augen
 mich einen Zauber schöpfen, der mich alles vergessen macht. Mit
 einer Wonne drück ich sie dann an mein Herz, fast als wenns Liebe,
 daurende Liebe wäre. Und seht, gerade so treib' ichs mit hundert
 andern Dingen; laße alles gut seyn, und mir zu gute kommen, was
 10 nur gut seyn mag. Ich werfe nichts auf den Boden, trete nichts
 unter die Füße, mag | aber auch nichts aufspeichern, nichts von 209₁
 Menschen-Gunst und Achtung. Seht, wenn mirs wohl einmal
 wird, als sollte dergleichen dauren, als erwartete ichs, so | überfällt 159₃
 mich doch gleich eine Schwermuth, ein Zagen, daß ich vergehen
 15 möchte. Wie warm auch von außen mein Herz sich anfühlt, | wie 27₂
 von sich scheinend es auch ist, so dünkt mich's alsdenn doch in der
 Tiefe kalt. Ja, das ist's, daß jede Anwendung von Vertrauen, von
 Freundschaft in meiner Seele zum Trauer- und Schrecken-Gedan-
 ken wird; daß ich's gleich so hell vor mir habe, daß es nur Wieder-
 20 Erscheinung ist jener längst entwichenen Engels-Gestalt, mit wel-
 cher ich ein Todten-Gerippe in den Schoos nahm. Dann raschelt
 mir von neuem unter der Haut, und ich fühle die grinsende Frucht
 sich in meinem Busen regen.

Ach! Clerdon, Amalia, Schwestern, zürnt nicht über Eure Sylli.
 25 Ihr wißt ja meine Geschichte zum Theil – und wenn ihr sie ganz
 wüßtet, Euch das alles offenbar wäre, was hier tief und fest ver-
 schlossen liegt! – Aber redet, | zeugt, ist es meine Schuld, daß es so 210₁
 mit mir geworden? War ich zaghaft, weichlich, dachte ich wohl
 darauf, mir Schmerz, Thränen zu ersparen; brachte ich je etwas in
 30 Anschlag, das nicht Liebe war? Voller Muth, voller Zutrauen, im
 Glauben unbeweglich, duldetet ich nicht alles, wagt' ich nicht alles,

2 man zur Frühlingszeit] so D_2D_3 ; D_1 : man, zur Frühlings-Zeit, 3 Blüten-
 regen] so D_2D_3 ; D_1 : Blüten-Regen 7 drück] so D_2D_3 ; D_1 : drück' 9 zu
 gute] so D_2D_3 ; D_1 : zu Gute 12 einmal] so D_2 ; D_1D_3 : einmahl 15 außen] so
 35 D_2D_3 ; D_1 : aussen 17 jede] so D_2D_3 ; D_1 : iede 19 wird;] so D_2D_3 ; D_1 :
 wird, 20 jener] so D_2D_3 ; D_1 : iener Engels-Gestalt] so D_2D_3 ; D_1 : Engels
 Gestalt 20–23 mit welcher ... Busen regen.] so D_2D_1 (D_1 : Todten Gerippe);
 D_3 : welche mir in den Schooß ein Todten-Gerippe gab. 25 ja] so D_2D_3 ; D_1 :
 ia 26 offenbar] so D_2D_3 ; D_1 : offenbahr 29 je] so D_2D_3 ; D_1 : ie

40 22 Frucht] so $Dv(D_2)D_1$; D_2 : Furcht 30 das] so D_2D_1 ; D_3 : daß

160₃ gab ich nicht alles | dran, alles, alles? – Was halfs? Nach einander
und mit einander muß ich sie alle verdorren sehen, die Bäume und
Lauben in den Gefilden meiner Jugend, und sinkend die Blumen-
beete ihres Schattens verheeren! |

28₂ O des unversehrten Pfeils, der aus Freundes Hand in Euer Herz 5
fährt; den er lächelnd darinn umkehrt, und voll Unschuld fragt: wie
kann das so schmerzen? er war ja nicht giftig!

Nicht diejenigen, die mit Grimm und böser Tücke mich von
sich stießen, waren meine Verderber; die waren, die ohne sicht-
bare Verletzung, mich nur so da ließen; gleich einer zeitig gewor- 10
211₁ denen Frucht, die sich vom Zweige trennt, | und mit ihrer Schwere
davon geht. Hört, ich bin nicht vom Blitze zersplittert, nicht abge-
hauen; nur ausgesogen bin ich; habe noch Kron und Blätter: und
so mag denn der Stamm bleiben, bis auch diese einmal verwelken
und nicht wieder kommen. 15

Wenn ich nur meinen Augen wehren könnte, umher zu
161₃ schauen, wüßte sie wohin abzuwenden, weg | von dem traurigen
Einerley menschlichen Lugs und Trugs. Es ist ein wahrer Jammer,
wie viel die Leute von einander fordern, erwarten, hoffen, sich und
ihren Brüdern zutrauen, wirklich zu geben und zu nehmen meinen. 20
Jede Sonne bringt unsterbliche Liebe, unsterbliche Freundschaft
auf die Welt; wer nur nicht weiß, daß auch mit jedem Tag ein
Abend kommt, und was dreymal geschehen wird, ehe der Hahn
krähet. Am meisten dauern einen die guten Seelen, die, wenn sie
29₂ einige Jahre | zusammen fortgeschlendert, oder wohl gar von Kin- 25
desbeinen an ihr Thun mit einander getrieben hatten, und ihrer
212₁ Sache recht gewiß zu seyn | glauben, nur Ein Schicksal, nur Ein
Grab sehen, allen Stürmen Trotz bieten; am Ende doch sich unver-
sehens einander in den Grund segeln; oft, der läppischsten, armse-
ligsten Grille wegen, gescheitert da liegen, ohne Rettung. Wohl 30
ihnen, daß sie selten das Geheimniß ihres Schicksals verstehen.

1 Nach einander und mit einander] so D_2D_3 ; D_1 : Nacheinander und miteinander
4 ihres Schattens verheeren!] so D_2D_1 ; D_3 : unter ihnen verheeren. 7
ja] so D_2D_3 ; D_1 : ja 9 stießen] so D_2D_3 ; D_1 : stießen 10 nur] so D_2D_3 ; D_1 :
nur ließen] so D_2D_3 ; D_1 : liessen 10–11 gleich einer ... Schwere] so D_2D_1 35
(D_1 : Schwere); D_3 : wie eine zeitig gewordene Frucht den Baum läßt, und mit
ihrer Fülle 13 Kron] so D_2D_3 ; D_1 : Kron' 14 einmal verwelken] so D_2D_3 ;
 D_1 : einmahl verwelken, 22 Tag] so D_2D_3 ; D_1 : Tag' 25–26 Kindesbeinen]
so D_2D_3 ; D_1 : Kindes Beinen 29–30 läppischsten, armseligsten] so D_2 ; D_1 : läp-
pischsten, armseeligsten D_3 : läppischsten armseligsten 40

Ich habe lange ein Bild alles menschlichen Thuns und Seyns,
 unserer sogenannten **Laufbahn**, in der Seele; ein ärgerliches, aber
 richtiges Bild: **den | Gang im Kranen**. Mit zugeschlossenem Auge 162₃
 rennt jeder vorwärts in seinem Rade, freut sich der zurückgelegten
 5 Bahn; weiß so viel Thorheiten, so viel Jammer hinter sich, und
 merkt nicht, daß nah an seinem Rücken alles das wieder empor
 steigt, von neuem über sein Haupt, vor seine Stirne, und unter
 seine Tritte kömmt. Ich mag hievon nicht reden: denn wers am
 hellsten einsieht, hat's nur um so viel besser, daß er in seinem Rade
 10 stille stehen bleibt, die andern auslacht, oder beseufzt – und sich
 mit – O, er ist weit am schlimmsten dran! |

Wo ich hin gerathen bin! – Das war mein Wille nicht; aber nun 213₁
 sey es mein Wille; denn was schadets? Ihr wißt ja, was tausendmal
 gesagt wor|den, daß jedweder seine Noth in Augenblicken, wo er 30₂
 15 mit seinem ganzen Daseyn in ihre Vorstellung übergeht, als die
 größte fühlen muß: und so laßt euch dann nochmals gesagt seyn,
 daß eure Sylli es im Grunde doch so schlimm nicht in der Welt hat.
 Glaubt mir, glaubt den Worten unsers lieben **Primrose**: »Die dun-
 kelsten Gegenstände, je näher wir ihnen treten, erhellen sich mehr,
 20 und das Auge | des Geistes bequemt sich nach der trüben Lage.« 163₃
 Auch führt ja Clerdon so oft die Verse im Munde:

»Kein Leiden ist so groß, ein Chor von stillen Freuden
 Gesellt sich ihm mitleidig bey.«

O glaubt, glaubt, so wenig auch der Zeugen dafür seyn mögen: wer
 25 nicht weiß, wie man sich auf Dornen bettet, den hat die beste Rast
 noch nie erquickt. |

Freylich wär' all dies Sagen nichts, wenn mein Herz von den 214₁
 Menschen los wäre; aber, gewiß, es hängt an ihnen mit seinen
 besten Nerven und Gefäßen. Kann doch niemand sich erwehren,

30 2 sogenannten] so D_2D_3 ; D_1 : so genannten 4 jeder] so D_2D_3 ; D_1 : ieder 8
 wers] so D_2D_1 ; D_3 : wer's 9 hat's] so D_2D_3 ; D_1 : hatt's 13 ja] so D_2D_3 ; D_1 :
 ia tausendmal] so D_2D_3 ; D_1 : tausendmahl 14 jedweder] so D_2D_3 ; D_1 : ied-
 weder 19 je] so D_2D_3 ; D_1 : ie 20 Geistes] so D_2D_1 ; D_3 : Gemüths 21 ja] so
 D_2D_3 ; D_1 : ia 22–23 »Kein Leiden ... mitleidig bey.«] so $D_2D_1D_3$; in D_2 in
 35 kleinerem Schriftgrad, in D_3 ebenfalls, jedoch Fraktur; in D_1 in normalem Schriftgrad,
 jedoch Fraktur 22 Leiden ist so groß] so D_2 ; D_1 : Leiden ist so gros D_3 : Zustand
 ist so hart 27 Freylich] in D_1 ohne Einzug

8 denn] so D_2D_1 ; D_3 : den 22–23 »Kein Leiden ... mitleidig bey.« in D_2 in klei-
 nerem Schriftgrad; vgl. den Variantenapparat zu 22–23

die Kinder zu lieben, an denen wir sicher nicht mehr haben, und
 von denen wir nicht mehr erwarten, als ich von meinen Menschen.
 So einen kleinen, hübschen, muntern Jungen, wenn ihr den drückt
 und küßt und herzt, und ihn nicht lassen könnt; ist das wohl, daß
 ihr den vortreflichen Mann denkt, der vielleicht in ihm steckt? 5
 31₂ Nein, das bloße Kind zieht euch an, | wie es in dem gegenwärtigen
 Augenblicke vor euch leibt und lebt; weil es ist lieblich anzu-
 schauen, süßen Mund, freundliche, blickende Augen, hüpfende |
 164₃ Glieder, Leib und Leben hat wie ihr, und seine Nerven mit den
 eurigen Triller schlagen. Ihr wißt, daß ihr seine Zuneigung mit 10
 Naschereyen und Spiel erkaufte, und genießt sie nichts desto weni-
 ger mit herzlichem Wohlgefallen. Ihr trauert nicht, zürnt nicht,
 wenn ein anderer mit glänzenden Geschenken oder höherem
 215₁ Tanz es von euch ablockt, und | es euch dann nicht mehr mag, und
 euch Bah! schilt; oder wenn es geradezu eurer müde wird, weil ihr 15
 seine Laune nicht länger unterhalten, seine Begierden alle nicht
 erfüllen konntet. Ich erstaune, daß die Bemerkung, wir erwachsene
 seyn nur ältere Kinder, mehrentheils, wo nicht immer, mit einer
 verachtenden bittern Mine, und zum Behuf der Lieblosigkeit ange-
 bracht worden; da sie mir der zuverlässigste Lebensbalsam zu seyn 20
 scheint. Und dann – ein wenig besser als Kinder, sind wir – Mann
 und Weib, Jüngling und Braut, doch noch allemal.
 Ja! helle Wonne ist es, so die Menschen zu lieben, ohne Eitel-
 keit ohne Ansprüche, eben, mit lauter Liebe. Da geht alles so gerad
 165₃ und rein zum Herzen, und das Herz ist so mächtig. – O laßt, | laßt 25
 mich nur schweben im Limbus, bis ich vollendet werde! |

6 bloße] so D_2D_3 ; D_1 : blosse 15 geradezu] so D_2D_3 ; D_1 : gerade zu 19 Mine]
 so D_2D_1 ; D_3 : Miene 20 Lebensbalsam] so D_2D_3 ; D_1 : Lebens-Balsam 22
 allemal] so D_2D_3 ; D_1 : allemahl

21 scheint. Und] so D_1D_3 ; D_2 : scheint. und 23 Wonne ist] so D_2D_1 ; D_3 : 30
 Wonnei st